

NATURA 2000 – Tier- und Pflanzenarten: Libellen

Grüne Keiljungfer (*Ophiogomphus cecilia*)



Die Grüne Keiljungfer ist eine ca. 5 bis 6 cm große, farbenprächtige Libelle. Ihr Kopf und ihr Brustabschnitt sind von einem leuchtenden Grasgrün, während ihr Hinterleib schwarz-gelb gezeichnet und beim Männchen keilförmig erweitert ist (daher der Name). Die großen Komplexaugen der Grünen Keiljungfer stoßen in der Kopfmitte nicht wie bei vielen anderen Libellenarten zusammen, sondern sind deutlich getrennt.

Die Grüne Keiljungfer ist eine Charakterart naturnaher Flüsse und größerer Bäche der Ebene und des Hügellandes, wobei sie hauptsächlich an den Mittel- und Unterläufen vorkommt. Die Fließgewässer dürfen nicht zu kühl sein und benötigen sauberes Wasser, kiesig-sandigen Grund, eine eher geringe Fließgeschwindigkeit und Bereiche mit geringer Wassertiefe. Von hoher Bedeutung sind sonnige Uferabschnitte oder zumindest abschnittsweise nur geringe Beschattung durch Uferbäume.

Die erwachsenen Keiljungfern schlüpfen Ende Juni und fliegen meist bis Mitte August, aber je nach Witterung auch bis Oktober. Schlupf- und Fluggebiete müssen nicht identisch sein. Insbesondere Weibchen findet man oft weit entfernt vom Gewässer, u. a. gern auf Waldlichtungen und -wegen. Die Männchen besetzen an kleineren Fließgewässern besonnte, exponierte Sitzwarten in der Ufervegetation, die in der Regel gegen Artgenossen verteidigt werden. An größeren Flüssen (ab ca. 20 m Breite) patrouillieren sie in der Gewässermitte.

Die Eier werden vom Weibchen in Sekundenschnelle durch mehrmaliges Dippen des Abdomenendes ins Wasser an flach überströmten, sandigen oder kiesigen Stellen abgelegt. Danach verschwinden sie sofort wieder vom Gewässer. Es gibt Hinweise, dass die Weibchen die Fortpflanzungsgewässer räumlich und zeitlich von den Männchen getrennt aufsuchen. Die Larven leben dann als "Lauerjäger" überwiegend in grobsandigem Substrat und vergraben und bewegen sich wenig. Sie brauchen normalerweise drei bis vier Jahre, um sich zu entwickeln.

Die erwachsenen Grünen Keiljungfern schlüpfen – je nach Jahresverlauf – ab Mitte Mai direkt am Ufer. Die Hüllen, aus denen sie geschlüpft sind, die sogenannten Exuvien, findet man an Pflanzen oder Steinen, zwischen Wurzeln von Ufergehölzen, aber auch an Widerlagern und Pfeilern von Brücken.

Die Grüne Keiljungfer ist in Europa und dem nördlichen Asien weit verbreitet, aber selten. In Deutschland und den Alpenländern endet ihr geschlossenes Verbreitungsgebiet, in West- und Südeuropa bestehen einige isolierte Vorkommen. In Deutschland als auch in Bayern gilt sie als stark gefährdet. Bayerische Verbreitungsschwerpunkte der Grünen Keiljungfer sind das Mittelfränkische Becken, das Naab-Regen-Einzugsgebiet, das südwestliche Vorland des Bayerischen Waldes sowie die Amper. Gute Bestände kommen auch an der Paar vor.

Besonders gefährdet ist sie durch Gewässerverbauungen und -begradigungen und dem damit verbundenen Verlust dynamischer Prozesse, durch belastende Einleitungen sowie Eutrophierung und Verschlammung der Gewässer. Dies gilt insbesondere für den Eintrag von Feinsedimenten, Nährstoffen und Pestiziden aus unmittelbar angrenzenden Nutzungen. Eine zu starke Beschattung der Ufer durch Gehölze, aber auch Ausbaggerungen der Gewässersohle im Rahmen des Gewässerunterhalts können ebenfalls zum Verlust von geeignetem Lebensraum führen.

Als dringendste Schutzmaßnahmen müssen sämtliche Veränderungen in den noch verbliebenen Fortpflanzungsgewässern vermieden werden, die die Verhältnisse am Gewässergrund und die Wasserqualität beeinträchtigen können. Wenn möglich, sollte ein Rückbau von Verbauungen und damit die Re-Dynamisierung begradigter bzw. verbauter Abschnitte erfolgen.

Der Verminderung belastender Einleitungen durch die Anlage von Ufer-/Pufferstreifen, der Umwandeln von Acker in Grünland in Gewässernähe sowie der Förderung einer extensiven, grünlandbetonten Nutzung im Einzugsgebiet des Gewässers mit Reduktion der Einträge von Feinmaterial, Nährstoffen und Pflanzenschutzmitteln, kommt eine große Bedeutung für den Erhalt der Art zu.

Gewässerunterhaltungs- und -pflegemaßnahmen sollten in größeren Zeitabständen und nur abschnittsweise durchgeführt werden, eine zu starke Beschattung ist durch die Entnahme oder den Rückschnitt zu dicht gewachsener Ufergehölze zu verhindern.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*)



Männchen der Großen Moosjungfer



Die für die Gattung *Leucorrhinia* typische weiße Gesichtsmaske

Die Große Moosjungfer hat einen eher unscheinbaren dunklen Körper. Die Männchen weisen am Hinterleib einen, die Weibchen eine ganze Reihe gelber Flecken auf. Auffallend ist vor allem die weiße Gesichtsmaske dieser Libelle, die auch bei fliegenden Tieren aus mehreren Metern Entfernung zu erkennen ist und die die ganze Gattung der Moosjungfern (*Leucorrhinia*) kennzeichnet.

Die Große Moosjungfer ist keine typische Hochmoorart. Sie bevorzugt etwas nährstoffreichere, meso- bis eutrophe, ganzjährig Wasser führende Zwischenmoorgewässer sowie verlandende Teiche, anmoorige Seen, Torfstiche oder andere, nicht zu saure (Moor)-gewässer. Wichtig ist eine nur schwache bis mittlere Vegetationsdeckung und dunkler Untergrund. Das Gewässer sollte fischfrei sein.

Die Paarung wird im Flug eingeleitet und anschließend auf Gehölzen fortgesetzt. Die Eiablage erfolgt im Flug durch wippende Schläge auf die Wasseroberfläche, wobei flache Stellen mit dunklem Untergrund bevorzugt werden, die sich rasch erwärmen. Die Entwicklung der Larven dauert zwei, selten drei Jahre. Die ausgewachsenen Larven klettern ab Mitte Mai bis Anfang Juni an Seggen- oder Binsenhalmen hoch und häuten sich in geringer Höhe (bis 20 cm über der Wasseroberfläche) zur flugfähigen Libelle. Die erwachsenen Tiere fliegen dann hauptsächlich von Mai bis bis Ende Juli, wobei die Männchen recht ortstreu sind und über mehrere Tage an einem Gewässer bleiben können. Andererseits hat die Art ein hohes Ausbreitungspotenzial von ca. 20-30 km (vereinzelt bis 100 km!).

Die Art kommt von Mittel- und Osteuropa bis Sibirien vor. Das mitteleuropäische Verbreitungsgebiet ist nicht geschlossen. Verbreitungsschwerpunkt in Deutschland sind die norddeutschen Niederungen.

In Südbayern ist die Große Moosjungfer eng an Moorgebiete gebunden; die aktuellen Vorkommen beschränken sich auf das Voralpine Moor- und Hügelland mit Schwerpunkt Ammer-Loisach-Hügelland. Aus Nordbayern liegen zerstreute Nachweise vor. Sie stammen vorwiegend aus dem Fränkischen Keuperland, dem Oberpfälzisch-oberrheinischen Hügelland und dem Thüringisch-fränkischem Mittelgebirge. Dort kommt die Art nur sehr zerstreut in nicht oder extensiv genutzten, in der Regel fischfreien Teichen vor.

Gefährdet ist die Art vor allem durch Veränderungen des Wasserhaushalts, insbesondere bei Absenken des Wasserspiegels, bei Verfüllung von Kleingewässern, einer zunehmenden Verlandung der Larvalgewässer und Beschattung durch Gehölzsukzession im Umfeld.

Durch Wiedervernässungsmaßnahmen geflutete Torfstiche am Rand von Hoch- und Übergangsmooren sagen ihr in besonderem Maße zu. In der Regel ist keine Koexistenz mit Fischen möglich, d. h. eine der wichtigsten Schutzmaßnahmen besteht darin, besiedelte oder potenziell geeignete Gewässer fischfrei zu halten. Alle Vorkommen dieser seltenen, vom Aussterben bedrohten Art in Bayern sind international bedeutsam. Bayern trägt somit eine besondere Verantwortung für ihre Erhaltung.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Helm-Azurjungfer (*Coenagrion mercuriale*)



Helm-Azurjungfern sind Kleinlibellen mit breiten Köpfen, schlankem Hinterleib und zusammenlegbaren Flügeln. Männchen und Weibchen sind, wie andere Azurjungfern auch, hellblau und schwarz gestreift. Kennzeichnend für das Männchen der Helm-Azurjungfer ist eine schwarze Zeichnung an der Basis des Hinterleibs, die an einen Germanenhelm mit Hörnern erinnert. Die Weibchen sind dagegen nur schwer von anderen Arten zu unterscheiden.

Die Helm-Azurjungfer findet man in den Alpen und im Alpenvorland fast ausschließlich in Quellen und Quellrinnsalen von Kalkmooren und -sümpfen; außerdem in wärmebegünstigten, grundwasserbeeinflussten, fließenden Wiesengraben und kleinen Bächen. Die Quellmoor-Lebensräume der Helm-Azurjungfer sind meist nährstoffarm. Die Eier werden meist an Pflanzen unter der Wasseroberfläche angelegt. Die Entwicklungszeit der Larven beträgt ein bis zwei Jahre. Die erwachsenen Libellen fliegen von Ende Mai bis Anfang August. Die individuenreichsten Bestände in Bayern leben in Grabensystemen in ehemaligen Niedermoorgebieten, z.B. im Dachauer Moos, im Donauried und in der Lech-Ebene. Vorkommen in Quellmooren sind natürlicherweise meist individuenarm. Nördlich

der Donau ist trotz gezielter Nachsuche nur ein aktuelles Vorkommen bekannt. In Ostbayern gibt es nur vereinzelte Vorkommen. Die bayerischen Vorkommen liegen am östlichen Rand des Verbreitungsgebiets dieser seltenen Art. Da die Helm-Azurjungfer in ihrem gesamten Areal zurückgeht, kommt den bayerischen Vorkommen internationale Bedeutung zu. Insbesondere die Populationen der Alpenvorland-Hangquellmoore sind deshalb absolut schützenswert. Hierzu ist es vorrangig wichtig, die bestandserhaltende Nutzung bzw. Pflege der Lebensräume, insbesondere eine extensive Streuwiesenmäh in Quellmooren, zu gewährleisten. Zum Schutz der Vorkommen in Gräben sollten diese nur periodisch und abschnittsweise in Abständen von mehr als vier Jahren geräumt werden.